

**ZUM "UNTERGANG" DES  
ABENDLANDES: EINE  
AUSEINANDERSETZUNG  
MIT OSWALD SPENGLER**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779116

Zum "Untergang" des Abendlandes: Eine Auseinandersetzung mit Oswald Spengler by Dr.  
Heinrich Scholz

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**DR. HEINRICH SCHOLZ**

**ZUM "UNTERGANG" DES  
ABENDLANDES: EINE  
AUSEINANDERSETZUNG  
MIT OSWALD SPENGLER**



CB 83  
565528

**D**en Untergang des Abendlandes verkündet das Buch, um dessentwillen ich hier das Wort ergreife. Es ist ein ungewöhnliches Buch. Ein Buch, das durch die Art seiner Gedankenführung das Interesse aufs stärkste in Anspruch nimmt. Ein Buch, das Erkenntnisse und Ideen ausspricht, die eben so anregend wie aufregend wirken. Ein Buch, das wie wenige zur Anerkennung zwingt und dem man doch nicht zustimmen kann, ohne sich selbst zu degradieren.

Im »Untergang des Abendlandes« hat Oswald Spengler ein Werk geschaffen, das mindestens auf dem Gebiet der Geschichtsphilosophie nicht so bald seinesgleichen haben wird. Man muß weit, vielleicht bis auf Hegel zurückgehen, um ein ähnliches Werk zu finden; denn unter philosophischen Gesichtspunkten ist der weltgeschichtliche Stoff seit Hegel nicht wieder durchgearbeitet worden. Das Buch ist ein Ereignis und ein Verhängnis zugleich. Es schärft den Verstand und narkotisiert den Willen. Es bereichert den Geist und zerstört das Gemüt. Es gibt uns etwas, was wir so noch nicht besaßen: eine erschütternde Einsicht in die Struktur unserer Zeit. Und es nimmt uns das Letzte, was uns noch bleibt, wenn alle übrigen Werte zusammenbrechen. Es nimmt uns die Ehrfurcht vor uns selbst.

Wir wollen versuchen, uns mit diesem Buch auseinanderzusetzen. Der Untergang des Abendlandes, den Spengler verkündigt, soll nicht das Phantasma eines Propheten, sondern das Ergebnis einer strengen Geschichtsdeutung sein. Wir sollen nicht »glauben«, sondern durch »Gründe« überzeugt werden. Wir werden uns diese Gründe scharf ansehen müssen, ehe wir uns ein Urteil bilden. Aber bevor wir die Begründung ins Auge fassen, wird es nötig sein, daß wir

1\*

5345558

uns die Bedeutung des Satzes vom Untergang des Abendlandes möglichst klar zum Bewußtsein bringen. Wir werden uns also der Reihe nach drei Fragen zu beantworten haben:

1. Was bedeutet der Satz vom Untergang des Abendlandes?

2. Wie wird er begründet?

3. Wie ist über die Begründung und die aus ihr gezogenen praktischen Folgerungen zu urteilen?

## 1.

**W**as bedeutet der Satz vom Untergang des Abendlandes? Was für einen Tatbestand spricht er aus? Der Untergang des Abendlandes könnte als eine Verschuldung gemeint sein. Er könnte einen Zusammenbruch ausdrücken, den die abendländische Menschheit gewissermaßen auf dem Gewissen hat. Man könnte an einen Untergang denken, der uns zur Last gelegt werden kann; an einen Untergang, der eine Anklage für uns bedeutet. Eine solche Auffassung kommt nicht in Betracht. Der Untergang des Abendlandes ist nicht eine Schuld, zu der wir uns zu bekennen oder von der wir uns zu reinigen haben, sondern ein Schicksal, dem wir erliegen.

Der Begriff des Schicksals bedarf der Erläuterung. Schicksal kann ein Geschehen bedeuten, das von außen kommt und dem Subjekt ganz fremd gegenübersteht. Es kann die Überwältigung durch etwas »anderes« bedeuten, durch etwas, was sich als Nicht-Ich erweist. So ist das Schicksal hier nicht gemeint. Es gibt ein Schicksal im tieferen Sinn. Ein Schicksal, das von innen herauswächst. Ein Schicksal im Sinn der Selbstauflösung. Es gibt Fälle, in denen es uns erlaubt ist, den Tod als die letzte »Tat« des Lebens, gewissermaßen als ein letztes Lebenszeichen zu betrachten. Von dieser Art ist der Untergang des Abendlandes, der uns nach Oswald Spengler bevorsteht. Er ist die letzte »Tat« des Abend-


landes, der letzte Beweis seiner Regsamkeit. In diesem und nur in diesem Sinne ist hier von einem Schicksal die Rede.

Nun aber auch von einem Schicksal im Vollsinn des Wortes. Also von einem Tatbestand, den niemand aufhalten kann und auf den sich jeder, der nicht als Träumer fortleben will, mit vollem Bewußtsein einzustellen hat. »Wir können es nicht ändern, daß wir als Menschen des beginnenden Winters der vollen Zivilisation und nicht auf der Sonnenhöhe einer reifen Kultur zur Zeit des Phidias oder Mozart geboren sind. Es hängt alles davon ab, daß man sich diese Lage, dieses Schicksal, klar macht und begreift, daß man sich darüber belügen, aber nicht hinwegsetzen kann. Wer sich dies nicht eingesteht, zählt unter den Menschen seiner Generation nicht mit. Er bleibt ein Narr, ein Charlatan oder ein Pedant«. »Es ist bisher eine Unsumme von Geist und Kraft auf falschen Wegen verschwendet worden«. Aber was bis jetzt entschuldbar gewesen ist, wird sich von nun an nicht mehr entschuldigen lassen; denn jetzt wissen wir, daß es mit unserer Kultur zu Ende geht, und daß es uns nicht mehr freisteht, dies oder jenes zu verwirklichen, sondern das Notwendige oder nichts. »Wenn unter dem Eindruck dieses Buches sich Menschen der neuen Generation der Technik statt der Lyrik, der Marine statt der Malerei, der Politik statt der Erkenntniskritik zuwenden, so tun sie, was ich wünsche, und man kann ihnen nichts Besseres wünschen«.

Dies ist der Sinn des Satzes vom Untergang des Abendlandes.

---

## 2.

nd nun die Begründung. Sie besteht aus drei Stücken: einem neuen Begriff von Geschichte, einer neuen Art von Geschichtsbetrachtung, und der Anwendung dieser Betrachtung auf die Zukunft des Abendlandes. Wir wollen sie uns nacheinander vor Augen führen.

## **A. Der neue Begriff der Geschichte.**

Man hat das Wesen der Geschichte bisher nicht erkannt. Man hat sie bisher ganz einseitig aufgefaßt und infolge dieser einseitigen Auffassung sowohl ihren Gehalt wie ihre Struktur vollkommen mißverstanden. Die gewöhnliche Auffassung der Geschichte ist diese. Geschichte ist das kontinuierliche Geschehen, das von den Anfängen des klassischen Altertums bis zur Gegenwart reicht. Sie ist ein Prozeß, der dadurch charakterisiert ist, daß er sich an einem identischen Subjekt vollzieht und dieses in einer stetigen Entwicklung zeigt. Das identische Subjekt ist die europäische Menschheit. Die Geschichte dieser europäischen Menschheit ist insofern ein stetiger Prozeß, als es in ihr zwar Cäsuren und Knotenpunkte, aber kein eigentliches Abbrechen gibt. Altertum, Mittelalter und Neuzeit stellen bei aller Verschiedenheit unter sich dennoch ein Kontinuum dar. In diesem Kontinuum gibt es Schritte; aber jeder von ihnen setzt den vorhergehenden voraus. Es ist, als ob ein Individuum höherer Ordnung sich von Stufe zu Stufe bewegt, wobei das Tempo der Bewegung alle Grade durchlaufen kann, die zwischen der Annäherung an den Stillstand und dem hastigsten Fortschreiten liegen.

Die Geschichte der vorhellenischen Welt nimmt als Vorspiel an jenem Werdegang teil. Sie ist eine Art von Morgendämmerung, während mit den Griechen der Sonnenaufgang beginnt. Was sich nach dem Erscheinen der Griechen in der außereuropäischen Welt an historisch bedeutsamem Geschehen zugetragen hat, verhält sich zu dieser Geschichte wie die Nebenflüsse zum Hauptstrom. Es wird von diesem aufgesogen und empfängt erst durch ihn seine historische Bedeutsamkeit.

Dies die Umriss des gewöhnlichen Begriffs der Geschichte. Mit diesem Begriff ist nichts anzufangen. Wir müssen ihn, wenn wir die Geschichte verstehen wollen, zerkümmern und durch einen ganz neuen ersetzen. Das erste, was wir zu diesem Zweck zu tun haben, ist dies, daß wir



den Gedanken aufgeben, Geschichte sei die Geschichte der europäischen Menschheit von heute.

Wir müssen mit dieser Einstellung brechen; denn sie ist nichts als ein Vorurteil. Ein Vorurteil, das den Sinn der Geschichte verdeckt und uns den Zugang zu ihrem Verständnis für immer verbaut. Man kann diesen europäisch verengten Geschichtsbegriff in Hinsicht auf seine Unzulänglichkeit nur mit dem ptolemäischen Weltbild vergleichen. Wie Ptolemäus das Weltall um den Erdkörper rotieren ließ, so lassen wir die Geschichte um den europäischen Menschen kreisen. Ein ungeheures Vorurteil! Wie wir das ptolemäische Weltbild versenkt haben, so werden wir auch das ptolemäische Geschichtsbild zertrümmern müssen, wenn wir aus den Illusionen, in denen wir leben, herauskommen und den wahren Sachverhalt sehen wollen. Wir müssen die ptolemäisch empfundene Geschichte, die Geschichte vom Standpunkt des Westeuropäers, mit der kopernikanisch gesehenen Geschichte, der Geschichte vom Standpunkt der Menschheit, vertauschen, wenn wir uns Klarheit über ihr Wesen verschaffen wollen.

Was bedeutet diese kopernikanische Wendung? Sie bedeutet, daß wir aus der Enge heraustreten, die unseren Begriff von Geschichte drückt. Diese Enge ist darauf zurückzuführen, daß wir den europäischen Menschen zum Subjekt der Geschichte gemacht haben. Es ist Zeit, diesen Irrtum jetzt endlich abzustreifen und die Wahrheit an seine Stelle zu setzen.

Nicht der Europäer, sondern die Menschheit ist das wahre Subjekt der Geschichte, ja, streng genommen, ist auch noch der Begriff der Menschheit zu eng. Subjekt der Geschichte ist grundsätzlich alles, was einen Lebenslauf hat. Was heißt das: einen Lebenslauf haben? Es heißt: in einem eigentümlichen und einzigartigen Verhältnis zur Zeitordnung stehen. Es gibt zwei Grundbeziehungen zur Zeit: eine unwesentliche und eine wesentliche. In unwesentlicher Beziehung zur Zeitordnung steht alles, was den

Charakter der Wiederholbarkeit trägt. Die innere Bestimmtheit durch die Zeit nimmt in dem Umfange ab, in welchem die Wiederholbarkeit wächst. Nicht als ob die Zeit bei diesen Vorgängen entbehrt werden könnte; aber sie trägt zu ihrer Charakterisierung nichts bei. Das Wesentliche liegt außerhalb ihrer Beziehung zur Zeit; denn es kann immer von neuem hergestellt werden. Wir nennen ein solches Geschehen mechanisch und das Substrat desselben Natur. Natur ist für uns der Inbegriff der Prozesse, denen die Zeit gewissermaßen nichts anhaben kann, da das, was uns an ihnen interessiert, sich beliebig oft wiederholt oder auch künstlich reproduzieren läßt.

Ganz anders der Inbegriff der Erscheinungen, die sich nicht wiederholen lassen. Sie stehen in einem inneren Verhältnis zur Zeitordnung und werden durch dieses Verhältnis in ihrem Charakter bestimmt. Sie sind immer nur einmal vorhanden; und was sie von der Minute verloren haben, bringt keine Ewigkeit ihnen zurück. Dieses tiefe innere Verhältnis zur Zeit ist der Grundcharakter alles Lebendigen. Es ist der Zug, der das Lebendige am tiefsten und wesenhaftesten vom Leblosen unterscheidet und das organische Geschehen vom mechanischen abhebt.

Es war ein großer Fehler Kants, daß er diese Bedeutung der Zeit nicht erkannt hat. Man muß ihm deshalb den Vorwurf machen, daß er die eigentliche Funktion der Zeit überhaupt nicht bemerkt hat. Er kennt nur die Zeit, die gemessen werden kann, also die Zeit ohne tiefere metaphysische Bedeutung. Die erlebte Zeit ist ihm völlig entgangen; und doch ist sie erst der Tatbestand, der das volle Interesse des Philosophen in Anspruch nimmt. Denn diese Zeit ist nicht nur ein Maß des Geschehens, auch nicht nur die formale Bedingung desselben; sie bezeichnet vielmehr den substantiellen Charakter einer bestimmten Art des Geschehens und ist ihm gewissermaßen einverleibt. Auf der Stufe des Selbstbewußtseins tritt diese konstitutive Bedeutung der Zeit in den charakteristischen Gefühlen der

Sehnsucht, der Sorge und Angst zutage. Als Sehnsucht und Sorge gegenüber der Zukunft. Als Angst gegenüber der Vergangenheit, sofern sie entweder nicht wieder gut zu machen oder nicht wieder zurückzurufen ist.

Und nun kommen wir auf unseren Ausgangspunkt zurück. Subjekt der Geschichte im weitesten Sinne sollte der Inbegriff dessen sein, was einen Lebenslauf hat, also in einem unablässbaren Verhältnis zur Zeitordnung steht. Das braucht nicht nur die Menschheit zu sein. Auch die Natur kann als das Subjekt eines solchen Lebenslaufes gesehen werden. Goethe hat sie so angesehen; darum mußte seine Naturbetrachtung sich von derjenigen der modernen Naturwissenschaft nicht nur entfernen, sondern grundsätzlich und wesentlich unterscheiden. Die moderne Naturwissenschaft betrachtet die Natur unter den Gesichtspunkten der Mechanik. Auch das »Werden der Welten«, die Geschichte der Erde oder die Frage nach der Entstehung der Arten und dem Ursprung des Menschen wird im Sinne dieser Prinzipien von ihm erörtert. Sie faßt diese Vorgänge als Tatbestände auf, die sich im Prinzip jederzeit wiederholen könnten, und sieht ihre Aufgabe erst dann als erfüllt an, wenn es ihr gelungen ist, solches Geschehen auf wiederholbare Prozesse zurückzuführen. Ganz anders Goethe. Seine Natur ist das vollkommene Analogon, ja Urbild eines lebendigen Wesens, das sich in lauter einmaligen Schritten emporarbeitet und dessen Werdegang unwiederholbar ist.

Es kommt also bei der Bestimmung des Subjekts der Geschichte vor allem auf die Art der Betrachtung und erst in zweiter Linie auf den Gegenstand an. Nicht als ob die Gegenstandsfrage gleichgültig wäre; aber sie kann nur in engstem Zusammenhang mit der Frage nach der Art der Betrachtung beantwortet werden. Unstreitig ist das menschliche Geschehen in einem sehr viel höheren Grade zum Subjekt der Geschichte prädestiniert, als die Natur. Aber es ist dies nur darum, weil es gleichsam von Natur einen Lebenslauf hat; und nur sofern dieser Charakter seine Erfassung beherrscht, ist es wirklich Subjekt der Geschichte.